

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Sozialblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Pirkensbain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Kühndorf, Kousbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Müllig-Roigischen, Munzia, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dieselbst.

No. 18.

Dienstag, den 10. Februar 1903.

62 Jahrg

### Vor den Wahlen.

Zum Mindesten sind es noch vier volle Monate, die uns von den Neuwahlen zum deutschen Reichstage trennen, aber das Thema kommt mehr und mehr auf die Tagesordnung. Hoffnungen und Wünsche lassen sich in der Politik ebensowenig unterdrücken, wie im bürgerlichen Leben, und hier wie da gehört „klappern zum Handwerk.“ Aller Wahrscheinlichkeit werden die Wahlen, die wie bekannt, diesmal nicht bloß geheim, sondern in Folge der neu beschlossenen Einführung von Brief-Umschlägen für die Wahlzettel ganz geheim sein werden, vor Beginn der Neuerte abgehalten werden; das ist ein Termin, zu welchem man in der Stadt, wie auf dem Lande genügend Zeit hat. Ein Unrecht gegen die Landbevölkerung wäre es gewesen, den Wahltag in die Zeit der eiligen Frühjahrsvorbereitung zu legen, denn solch ein Tag ist nun einmal „angerissen“ und bleibt es auch. Um die Mitte des Juni herum, oder besser, noch ein paar Tage vorher, läßt sich aber Alles einrichten, um der Wahlpflicht genügen zu können.

Es ist voraussehen, daß in diesem Jahre die Wahlbeteiligung im Durchschnitt eine zuvor nie erreichte Höhe haben wird, und wer Gelegenheit hat und sich Mühe giebt, darüber Stimmen aus dem Mittelstand und den Volkskreisen zu hören, der wird dies bestätigt finden. Ueberall heißt es: Diesmal muß Jeder wählen, da darf Niemand zu Hause bleiben! Nun, so bedeutend wird es ja nicht werden, aber jedenfalls recht ansehnlich. Diese Stimmen sind nicht etwa durch die Ankündigung des Reichskanzlers über die Lieferung des Wahlgeheimnisses veranlaßt, sie waren schon früher da. Es ist überhaupt verfehlt, anzunehmen, daß bei dieser Neuerte eine große praktische Bedeutung herauskommen wird. Selbst wenn man annimmt, daß einer Anzahl von Wählern stark zugeredet ist, diesen oder jenem Kandidaten die Stimme zu geben, widerwillige Gemüther finden sich überall. Die Sache wird sich ausgleichen. Ein Streit darüber ist überflüssig, es kann getrost abgewartet werden, was die Thatfachen bringen.

Eine weitere Täuschung wird es sein, wenn auf die Verwendung von Schlagworten in der politischen Wahlreflexe große Erwartungen gesetzt werden. Die große Wehrheit der deutschen Wählerschaft steht heute auf dem Standpunkt des nüchternen Reden-Exemplars, und diese Empfindung ist nach dem Verlauf der letzten tristen Jahre erklärlich. Was der Tag an Sensationen mit sich bringt, das geht nicht gerade zum einen Ohr hinein und zum andern wieder hinaus, es wird bedacht, daß die Wirkung reicht nicht so weit, daß darnach der Ausfall der Reichstagswahlen bestimmt werden könnte oder dadurch nur wesentlich beeinflusst werden dürfte. Mittelstand und breite Volkskreise, die nun einmal die Tausende von Stimmen bringen, haben in erster Reihe an die Sicherung ihrer Existenz zu denken, sie rechnen heute mit den Thatfachen, wie sie dieselben vor Augen haben, und sind zu dem hellen Verständnis gekommen, daß eben diese Thatfachen maßgebend sind, aber nichts Anderes. Es wird heute im Parteifreie oft zu sehr auf die ja nicht immer erfreulichen Verhältnisse in großen Städten und in dicht bevölkerten Industrie-Bezirken hingewiesen, und sie werden zu verallgemeinern versucht, als vorbildlich hingestellt. Daß es aber außerhalb dieser Regionen oft ganz, ganz anders steht, wird zwar im Parteifreie vergessen, indessen von denen gewürdigt, die unter diesen anderen Lebensverhältnissen sich manchmal recht wohl befinden, während von anderswoher laute Klagen erschallen.

Vielmehr macht sich eine leise Besserung in allen bürgerlichen Gewerbe-Kreisen, die sich behutsam entwickelten und nach der Decke zu strecken mußten, bemerkbar, und man erwartet, daß es zum Frühjahr noch erfreulicher sich mit der wechselnden Thätigkeit gestalten wird. Die Arbeiter in diesen Betrieben erkennen auch, wie ihr Nutzen mit dem des Arbeitgebers Hand in Hand geht, sie haben mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört, welche schweren Unzuträglichkeiten der Umschwung in der indu-

striellen Konjunktur zur Folge hatte. Sie sind vorsichtiger geworden in ihren Forderungen, ruhiger in ihrem Denken. Und so wenig man es auf den Bänken der Heißsporne im Reichstage mehr haben will, es bleibt doch wahr, daß die Neigung zu Ruhe und Frieden im deutschen Volke um so größer wird, je mehr Ruhe und Frieden im Reichstag zu leiden beginnen. Und wenn etwas dazu beigetragen hat, die politischen Fanatiker in Deutschland um ihren Anhang zu bringen, so waren es die bekannten unerquicklichen Parlaments-Szenen. Wir wollen uns hüten, einen bestimmten Wahlausfall vorauszusagen, aber wir wollen daran erinnern, daß jeder Bürger ernst und stetig für das Wirken soll, was kommen muß, wenn wir vernünftige Lebensbedingungen zu Hause, Respect gegenüber dem Auslande uns bewahren wollen.

### Politische Rundschau.

Vom deutschen Kaiserhofe. Kommenden Mittwoch wird der zweite große Hofball im Berliner Schloße stattfinden, an welchem sich auch die ältesten kaiserlichen Prinzen wieder als flotte Tänzer betheiligen werden. Die großen Berliner Mode- und verwandten Geschäfte kommen nach drei stillen Jahren zum ersten Male wieder durch die Hoffestlichkeiten auf ihre Rechnung. Im Vorjahre unterblieben die Bälle in Folge des noch andauernden Trauerjahres um die Kaiserin Friedrich, vor zwei Jahren starb die Königin Viktoria von England, des Kaisers Großmutter, unmittelbar vor Beginn der Ballsaison, und vor drei Jahren ebenso die Mutter der Kaiserin, die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein. Durch die Nichtverwendung zahlreicher beschaffter Luxus-Artikel erlitt die Geschäftswelt damals sehr harte Saläge.

Der Reichstag brachte am Freitag die weitwichtigste allgemeine Debatte, welche sich schon am 3. Februar beim Spezialetat des Reichskanzlers entsponnen hatte, endlich zum Abschluß. Der erste Redner vom Tage, Abg. Köfide-Kaiserlautern (Bund der Landw.), wartete mit Beschwerden und Forderungen auf, die sich hauptsächlich auf die Begünstigung des englischen und russischen Zuckers durch die Brüsseler Zuckerkonvention und auf die kanadische Weizenanfuhr bezogen, in welchen Maßnahmen der Redner eine empfindliche Schädigung der deutschen Landwirthe erblickte. Den betreffenden Darlegungen des genannten Abgeordneten traten der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Richthofen, und der Staatssekretär im Reichsamte des Inneren, Graf Posadowsky, entgegen. Hierauf ergingen sich die Abgeordneten Hug (Zentr.) und v. Kardoff (Reichsp.) in zollpolitischen Bemerkungen, dann hielt der Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit) eine längere Rede, in der er besonders den von ihm schon neulich erörterten Nichtempfang der Voerengeneräle durch den Kaiser wiederum unter Vorstößen gegen die Regierung behandelte. Nachdem nun weiter die Abgeordneten Padschke (r. Vereinig.), Franken (nat.-lib.) und v. Garlinski (Vole) gesprochen, ergriff Reichskanzler Graf Bülow das Wort zu einer größeren Rede. In derselben wies er gegenüber dem Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg darauf hin, wie die Voerengeneräle selber durch ihre noch immer unaufgeklärte plötzliche Sinnesänderung die Audienz beim Kaiser unmöglich gemacht hätten. Des Weiteren kennzeichnete er die schwierige Stellung der deutschen Unterhändler bei den herangehenden Handelsvertragsunterhandlungen und verbreitete sich schließlich über das Thema: „Zolltarif, Landwirtschaft, Bund der Landwirthe“. Nochmals betonte hierbei der Kanzler, wie der neue Zolltarif gerade der Landwirtschaft in erster Linie zu Gute kommen werde, und trat dem oppositionellen Verhalten des Bundes der Landwirthe gegenüber dem neuen Zolltarif mit Entschiedenheit entgegen. Zuletzt ließ sich Graf Bülow in humoristisch angehauchter Form über das Kompromiß zwischen der Regierung und den Mehrheitsparteien des Reichstages in der Zolltarifangelegenheit und seine eigene Rolle hierbei vernehmen. Nach der Bülow'schen Rede endete die Sitzung mit Genehmigung des Etats des Reichskanzlers und der

Reichskanzler. Am Sonnabend trat der Reichstag in die Beratung des umfangreichen Etats des Reichsamtes des Inneren ein.

Die am Sonnabend begonnene Spezialberatung des Etats des Reichsamtes des Inneren durch den Reichstag hat sich zunächst zu einer allgemeinen sozialpolitischen Debatte gestaltet. Sie wurde vom Centrum abgeordneten Trimborn eröffnet, der sich zunächst in zollpolitischen Rückblicken und Ausblicken erging, hierbei die auf Antrag des Centrum vom Reichstage beschlossene Verwendung eines Theiles der künftigen Mehreinnahmen aus der Zollverwaltung zu Gunsten einer Wittwen- und Waisenversicherung für die Arbeiter nochmals verteidigend. Im Weiteren besprach der Centrumredner vorwiegend die im vorigen Jahre ergangenen sozialpolitischen Verordnungen, mit dem Wunsche schließend, es möchte auf sozialpolitischem Gebiet wieder Schwung in die Bewegung der Geister kommen. Der nun folgende Abgeordnete Köfide-Deffau von der freistündigen Vereinigung wandte sich gegen die Scharfmacherei auf sozialpolitischem Gebiete, forderte genügende Siderung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, Förderung der vom kaiserlichen Februarerlaß von 1890 verheißenen Arbeitervertretung, Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, sprach sich aber gegen den zehnstündigen Maximalarbeitstag aus und drückte die Hoffnung auf recht große Erfolge der „Aera“ Bülow-Posadowsky, hinsichtlich der Arbeiterversicherung aus. Der Sozialdemokrat Wurm plaidierte für die von seiner Fraktion beantragte Resolution, betr. Vorlegung eines Gesekentwurfes zur Errichtung einer Reichs-Central-Gewerbe-Aufsichtsbehörde und eines weiteren Gesekentwurfes über die Einführung des zehnstündigen Maximal-Arbeitstages. Im Anschlusse hieran verbreitete er sich über die Nothwendigkeit einer Reform der Gewerbe-Inspektion und forderte geradezu, daß die Gewerbe-Inspektion zur Reichs Sache gemacht werde. Der badische Bundesrathsbevollmächtigte v. Tagemann trat verschiedenen auf badische Dinge und Vorgänge bezüglichen Anträgen des Vorredners entgegen, alsdann verlas er das Haus.

Die rednerische Rundgebung des Reichskanzlers beim Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrathes in Berlin hat mit Recht große Beachtung im Lande gefunden. Denn er hat in dieser seiner Rede ein förmliches agrarpolitisches Programm entwickelt, in dessen Mitte der Satz steht: Verstärkter Zollschatz allein thut es für die deutsche Landwirtschaft durchaus nicht. Vielmehr sollen eine ganze Reihe anderer Maßnahmen, welche die preussische Regierung in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung plant und mit deren Ausführung sie theilweise schon begonnen hat, der einheimischen Landwirtschaft eine gezielte Fortentwicklung ermöglichen und ihr eine dauernde Sicherstellung gewähren. Als solche Maßnahmen nannte Graf Bülow: Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dem patten Lande durch neue Schienenwege und beseitigte Straßen, kräftige innere Kolonisation, Hebung des technischen Betriebes der Landwirtschaft, intensive Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens, des Genossenschaftswesens, der Landmeliorationen, der Viehzucht u. s. w. Offenbar waren diese Verheißungen in erster Linie an den Bund der Landwirthe gerichtet, wenn auch der Kanzler den Namen dieser einflussreichen Körperschaft nicht nannte; sie können wohl als ein Ausdruck des ernstlichen Wunsches des leitenden Staatsmannes des Reiches und Preußens betrachtet werden, das Tafelbuch zwischen der Regierung und dem Bund der Landwirthe keineswegs zerschnitten zu sehen. In diesem Wunsche werden sich wohl auch die Bundesführer mit dem Reichskanzler begegnen, trotzdem, daß derselbe für die extrem-agrarischen Forderungen nun einmal nicht zu haben ist, wie auch seine erwähnte Rede auf dem Diner des deutschen Landwirtschaftsrathes wiederum erkennen ließ.

König Eduard VII. ist von seinem Influenzaanfall im Allgemeinen wieder hergestellt. Am Freitag Nachmittag konnte er wieder die erste Ausfahrt seit seiner Erkrankung unternehmen, begleitet von der Königin.

Präsident Nojsevelt hat es nochmals abgelehnt,

das Schiedsrichteramt im Venezuela-Streit zu übernehmen. In Folge dessen verlautet von Neuem, daß nunmehr die ganze Angelegenheit dem internationalen Schiedsgerichtshof in Haag unterbreitet werden solle; die Blockade der venezolanischen Küste würde sofort nach Unterzeichnung des betreffenden Protokollens aufgehoben werden. Uebrigens hat sich Roosevelt neuerdings stark erkället.

Im Befinden des in Mentone weilenden Ex-Präsidenten Krüger von Transvaal ist eine derartige Verschlimmerung eingetreten, daß das baldige Hinscheiden des Greises als unvermeidlich gilt. Krüger selber soll geäußert haben, er sterbe gern, da er vom Leben doch nichts mehr zu erwarten habe.

In der Hauptstadt des ehemaligen Oranje-Freistaates, in Bloemfontein, hat Minister Chamberlain zum ersten Male auf seiner südafrikanischen Reise eine äußerst scharfe Preise schnupfen müssen, der furchtlose Dewet hat ihm die Wahrheit in einer Weise gesagt, auf die der Leiter der britischen Gewaltpolitik nur Verlegenheitsantworten hatte. Was Jeder als Thatsache weiß, daß die Londoner Regierung die von Lord Kitchener versprochenen Friedensbedingungen nicht eingehalten hat, konnte auch Chamberlain nicht bestreiten, er sagte nur, die Boeren seien für die ihnen von England erwiesenen Wohlthaten nicht dankbar gewesen. Wie sollen die Boeren den Briten die Hand küssen, wenn ihnen verweigert wird, was sie nach Lord Kitcheners Worten mit Recht fordern konnten? Herr Chamberlain wird an Dewets Worte denken, daß er nicht ruhen werde, bis jeder Boer die Ungerechtigkeit Englands kenne und eine allgemeine Agitation gegen diese Ploy gegriffen habe. Dewet denkt an keinen Aufstand; aber sein Feuer kann eine Bewegung in Afrika ansachen, daß den Herren in London die Ohren klingeln, wenn sie kein Einsehen haben. Chamberlain ist ein Mann der eisernen Stirn, aber auf seiner jetzigen Weiterreise wird ihm durch die Erinnerung an den „Schwarzen Christian“ manche Freude vergällt sein. Dewet ist immer für den Tapfersten unter allen Boeren gehalten; er ist nicht bloß das, sondern auch der Wahrste. Solche Worte bringen Erfrischung für jeden offenen Mann!

Die widersprechenden Nachrichten über das Schicksal des marokkanischen Thronprätendenten Bu-Hamara haben jetzt ihre Aufklärung dahin erfahren, daß er sich in der Gefangenschaft des Riatastammes befindet, die Riata wollen den Prätendenten an den Sultan ausliefern, wenn letzterer gut dafür zahlt. Der Kriegsminister ist von Fez aufgebrochen, um mit den Riata in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die Auslieferung Bu-Hamaras gilt als gewiß.

## Die frühere Kronprinzessin von Sachsen.

Wie wir bereits am Sonnabend durch zwei Extrablätter berichteten, ist der Draht zwischen Genuß und Dresden am Sonnabend in lebhafter Thätigkeit gewesen. Nach dem Abbruch aller Beziehungen zu Giron hat die frühere Kronprinzessin alsbald eine Wiederanknüpfung mit dem Dresdner Hof gesucht und zunächst die flehentliche Bitte ausgesprochen, es möge ihr gestattet werden, einige Stunden am Krankenlager ihres zweiten Kindes zu weilen. Ihre Rechtsbestände, die zwischen ihr und Dresden vermitteln, haben in Folge dessen sofort an den Rechtsvertreter des Kronprinzen nach Dresden telegraphirt:

Institut Dr. Koerner,

Dresden.

Prinzessin Luise, welche die Beziehungen zu Herrn Giron aufgegeben hat, hegt den dringenden Wunsch, ihren schwer erkrankten Sohn, Prinz Christian, zu sehen. In ihrem Auftrage ersuchen wir Sie, Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen die ehrfürchtvolle Bitte vorzutragen, daß die besorgte Mutter auf einige Stunden an das Krankenlager ihres Kindes treten dürfe. Prinzessin Luise wird alsbald nach dem Besuche Dresden wieder verlassen. Wir erbitten telegraphische Antwort.

Lachenal. Behme.

Selbstverständlich ist diese Anfrage in Dresden eingehend erwogen worden, wenn auch vorausgesehen war, daß die Antwort abschlägig lauten werde. Demensprechend ist dann eine Drahtantwort nach Genuß zurückgeschickt worden: Seine königliche Hoheit schlägt die Erfüllung der gestellten Bitte definitiv und unter allen Umständen ab.

So muß denn die unglückliche, verirrte Frau den Kelch des Leidens, den sie sich voreilig gemischt hat, und, da der Wahr verfliegen ist, da das Schicksal ihr mit eiserner Hand die Binde von den Augen gerissen hat, auf die Reize leeren. An dem Verhalten des Dresdner Hofes läßt sich keine Kritik üben. Wie sich das Königshaus, dem die Prinzessin, man mag ihren Schritt ansehen wie man will, pathologisch oder sentimental, große Schmach und bittersten Schmerz angethan hat, zu ihr verhalten will, ist reine Familienangelegenheit. Bleibt das Königshaus unverdächtig, will es die Verantwortung auf sich nehmen, die nach ihrer Mutter fragenden kronprinzlichen Kinder durch einen scharfen Schnitt von der Mutter zu trennen, und auch sie das ganze Leid mit kosten zu lassen, so hat Niemand das Recht zum Einspruch. Die Dresdner und die sächsische Bevölkerung, die der ehemaligen Kronprinzessin eine besondere Vorliebe entgegengebracht hat, und ihr die Anhänglichkeit auch bewahrt, nachdem sie die Liebe des Volkes, dessen Herrscherin sie werden sollte, von sich gestochen hat, denkt jetzt, wo der Bube, der alles Unheil anrichtete, die in Liebe verblendete Frau in völliger Armuth verlassen hat, milde und verständlich. Das beweist schon die Pilgerfahrt der Dresdner zum „Europäischen Hof“, wo sie nach einem Gerücht schon am Donnerstag angekommen sein sollte. Wäre die Rückkehr nach Dresden erlaubt worden, die Dresdner hätten sie vermutlich mit herzlichster Theilnahme empfangen, und das wollten die amtlichen Kreise offenbar vermeiden.

Amülich denkt man anders als im Volk. Von „maggebender Stelle“ wird im „Dresd. Anz.“ mit Entschiedenheit betont, daß die Trennung Giron von der früheren Kronprinzessin an der Rechtslage nichts ändere und auf

den Eheprozeß am 11. Februar keinerlei Einfluß übe. An eine Rückkehr der Prinzessin an den sächsischen Hof sei unter keinen Umständen zu denken. Ob ein Wiedersehen mit den Kindern der kronprinzlichen Familie später einmal herbeigeführt wird, hängt von der Entscheidung des Königs nach erfolgtem Urtheilspruch ab.

Wien, 7. Febr. Die „Neue Freie Presse“ erhält vom toscanischen Hofe aus authentisch die Mittheilung, daß in Salzburg bis zur Stunde nichts bekannt sei, daß die Kronprinzessin dorthin komme. Einzig möglich würde, obgleich auch hierfür keine Anzeichen vorliegen, eine Zusammenkunft mit der Großherzogin an einem Grenzorte sein. Die Trennung von Giron sei zu spät erfolgt. Vor dem 28. Januar wäre ein Arrangement möglich gewesen, wonach die Kronprinzessin ihre Kinder sehen konnte. Heute ist es zu Allem zu spät. Der Zustand der Kronprinzessin sei übrigens von Anfang an mehr medizinisch als juristisch zu beurtheilen und zu behandeln gewesen.

## Kurze Chronik.

Gattenmord in Wien. Freitag Nacht hat ein 73 Jahre alter Mann in der Wiener Vorstadt Favoriten seine Ehefrau durch Messerstiche getödtet und sich selbst schwer verletzt. Der Bluthat ging eine heftige Eifersuchtsszene voraus, indem die 72 Jahre alte Frau dem Manne Intreue mit einem jungen Mädchen vorwarf.

Vandalismus in der Londoner Hampton-Court-Galerie. In der jüngsten Zeit sind in der Hampton-Court-Galerie zu London mehrere Wunden verübt worden, deren Urheber trotz aller Nachforschungen noch nicht entdeckt worden sind. Zuerst waren zwei werthvolle Gemälde von Holbein und Kneller beschädigt worden, an denen mit einem spitzen Instrumente einige Köpfe zerkratzt worden sind. Ferner ist aus einer alten flämischen Tapiserie ein halbkreisförmiges Stück herausgeschnitten worden. Der Schnitt ist mit einem sehr scharfen Messer ausgeführt worden und etwa sechs Zoll lang. Da in den drei großen Sälen, in denen die Gobelins hängen, nur ein Wächter die Aufsicht führt, konnten die Vandalen in Ruhe ihr Zerstörungswerk vollenden.

Aus Rom wird gemeldet, daß dem König Victor Emanuel, als er in einer Equipage von einer militärischen Leibung zurückkehrte, ein Corporal in voller Uniform einen Brief zuwarf. Um seine militärische Strafe wird der Mann nicht herumkommen, so milde der König auch in solchen Dingen gesinnt ist.

Gefährdung eines Eisenbahnzuges durch eine Lawine. Innsbruck, 7. Febr. Auf der Brennerbahn zwischen Schelleberg und dem letzten Tunnel ging eine Lawine nieder, als gerade ein Zug vorbeifuhr. Die Schneemassen stürzten mit dumpfem Getöse auf die beiden letzten Waggons und drangen zum Schrecken der Passagiere in die Abtheile. Glücklicherweise blieben die Waggons auf dem Gleis, sobald die Lokomotive sie aus dem Schnee wieder herausziehen konnte.

Einen Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen verübte vorgestern Nachmittag in Berlin auf der Charlottenburger Chaussee eine etwa 20jährige Dame, indem sie sich vor einen Straßenbahnwagen warf und überfahren ließ. Die Unbekannte war in Begleitung eines Herrn an den an der Ecke der Charlottenburger Chaussee und Siegesallee Posten stehenden Sanjmann herangetreten, und der Herr war eben im Begriff, den Beamten, der dicht am Straßenbahnwege stand, anzusprechen, als der Motorwagen der Charlottenburger Straßenbahnlinie herangesank. Die drei Personen traten etwas zur Seite, doch im nächsten Moment lief die Unbekannte mit dem Ruf „Ich laß mich nicht festnehmen!“ gegen die Vorderplattform des in voller Fahrt befindlichen Motorwagens. Die Dame wurde niedergedrückt und gerieth in das Getriebe des Straßenbahnwagens. Die elegante Kleidung der Verunglückten hatten sich derartig in der Bremsbremse verwickelt, daß der Körper erst nach größerer Mühe und mit Hilfe der hinzugerufenen Feuerwehr befreit werden konnte. Als man den Körper unter dem Wagen hervorjag, war die Unglückliche bereits todt. In der allgemeinen Aufregung, welche durch die furchtbare Szene verursacht wurde, entfernte sich der Herr, sobald bisher nicht festgestellt werden konnte, aus welchem Grunde er die Sistrung des Mädchens veranlassen wollte. Die Todte ist inzwischen als die 20 jährige Alma Krüger aus Werder a. S. recognoscirt worden.

Der bedeutendste Zuckerraffinerie in Rußlands, im Volkswunde „der Zuckerkönig“ genannt, Nikolaus Tereschenko, ist in Kiew im Alter von 65 Jahren gestorben. Tereschenko besaß, wie der „Bos. Zg.“ berichtet wird, achtzehn im größten Stil eingerichtete Zuckerraffinerien, für die das Rübenmaterial auf 80000 Desjatinen Rübenfeldern, die ihm ebenfalls gehörten, gewonnen wurde. Tereschenko war von kleinrussischer Herkunft, er war ein großer Wohlthäter und opferte Millionen für wohltätige Zwecke. Zar Alexander III. verlieh ihm die Geheimtraibwürde. Der Nachlaß wird auf 150 Millionen Rubel geschätzt.

Grubenunfälle. Kattowitz, 6. Febr. Auf dem Wilhelmshardt, der den von Gieschenschen Erben gebührenden Gieschegrube entstand gestern Abend ein Grubenbrand, der bisher noch nicht gelöscht werden konnte. — Badajos, 6. Febr. Durch einen Wassereintritt in einem Bergwerk bei Castnera sind zahlreiche Menschen umgekommen; noch ist die Zahl der Verunglückten nicht bekannt. — Aus Währisch-Ostau wird berichtet: Auf dem Franz-Schachte Brjados erfolgte beim Kohlenabbau ein unbedeutender Wassereintritt; zwei an der betreffenden Stelle beschäftigte Bergarbeiter retteten sich rechtzeitig, ein dritter, der an einer tieferen Stelle arbeitete konnte in Folge Erstickens der Lampen den Ausgang nicht finden und ertrank. Die Leiche kann erst nach Anspumpen des Wassers geborgen werden. Der Betrieb ist nicht gestört.

## Amülicher Bericht

über die am 26. ds. Monats, Nachmittags 4 Uhr, stattgehabte Schulvorstandssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß Dienstag,

den 27. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers in der Schule ein Festaktus stattfinden.

2. Kommt ein Besuch um Ermäßigung des Zinsfußes für ein ausgeliehenes Schul-Kapital zur Berathung. Dasselbe findet Genehmigung.

3. Von Genehmigung des Haushaltplanes der Schulkasse für 1903 und

4. von Nichtigprechung der Schulkassenrechnung für 1901 wird Kenntniß genommen.

5. Kommt die Beschwerde des Herrn Handelsmannes Ditto Breuer und Genossen zur Berathung. In soweit die Sprechstunden des Herrn Schuldirektors in Frage sind, erledigt sich die Angelegenheit, da Herr Schuldirektor erklärt hat, daß er zu jeder Zeit — mit Ausnahme dienstlicher Beschäftigung — zu sprechen sei.

Wegen des übrigen Inhalts sollen erst noch Erörterungen angefleht werden.

6. Der vom Herrn Schlichenmaier gestellte Antrag, „Das Collegium wolle beschließen, daß ein Verkauf von Schulentfalten seitens der Herren Lehrer nicht stattfinden.“

findet nach eingehenden Erklärungen des Herrn Schuldirektors, aus denen hervorgeht, daß ein Verkauf oder Handel mit Schulentfalten durch die Herren Lehrer bis jetzt weder stattgefunden habe, noch jemals stattfinden werde, seine Erledigung.

7. Auf das Gesuch des Herrn Schulhausmann Lehmann um Ertheilung der Pensionsberechtigung wird beschlossen, zunächst noch eingehende Erörterungen bei anderen Schulbehörden anzustellen.

Das weitere Gesuch desselben, seine Ehefrau auf Kosten der Schulkasse gegen Krankheit etc. zu versichern, wird genehmigt.

8. Wegen Verschmelzung der mittleren Bürgerschule und einfachen Volksschule in eine mittlere Bürgerschule fand eine längere und eingehende Debatte statt, nach deren Abschluß der Herr Vorsitzende beantragte, die Beschlußfassung für heute auszusetzen.

Der Antrag wurde in geheimer Abstimmung mit 6 Stimmen angenommen. Endgültige Erledigung der Frage soll Sonnabend, den 31. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, stattfinden.

Wilsdruff, den 27. Januar 1903.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister Kahlenberger, Vors.

## Amülicher Bericht

über die am 31. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, stattgehabte Schulvorstandssitzung.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

Sinzigster Punkt der Tagesordnung ist: Verschmelzung der mittleren Bürgerschule und einfachen Volksschule in eine mittlere Bürgerschule.

Es wird einstimmig beschlossen, von Ostern 1903 ab die derzeit bestehenden Schulen in eine mittlere Bürgerschule mit Parallelklassen bei verändertem Lehrplane vom 3. Schuljahre ab zu verschmelzen. Gegen die Bezeichnung „Parallelklassen“ stimmte Herr Schuldirektor Dr. Schilling.

Wilsdruff, den 31. Januar 1903.

Der Schulvorstand.

Bürgermeister Kahlenberger, Vorsitzender.

## Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheim, der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht veröffentlicht werden.)

Wilsdruff, 9. Februar 1903.

— Morgen Dienstag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr, hält der „Gewerbeverein“ in seinem Vereinslokal „Hotel Löwe“ eine Versammlung ab, in welcher unter anderen Punkten der Tagesordnung über die alle Mitglieder sehr interessirende Frage der Veränderung der hiesigen städtischen Schulangelegenheiten Bericht erstattet werden soll. Dieser interessante Punkt dürfte viele Mitglieder veranlassen, diesen Vereinsabend zu besuchen.

— Es sei auch an dieser Stelle hingewiesen, daß das für morgen Dienstag Abend im Hotel zum goldenen Löwen angelegte Giers Konzert eingetretener Verhältnisse halber unterbleiben muß. Der Hotelbetrieb des betr. Hotel Löwe ist in die früheren, alten Verhältnisse zurückgekehrt und wird hierdurch aufrecht erhalten.

— Vom 10. Deutschen Turnfest 1903 wird aus Nürnberg des Weiteren mitgetheilt: Sämtliche Ausschüsse für das 10. Deutsche Turnfest, das in diesem Jahre in unserer Stadt gefeiert wird, sind mit regem Eifer an der Erledigung ihrer Aufgaben und haben durch Bildung von Unterausschüssen eine mehrfache Theilung ihrer umfangreichen Arbeit eintreten lassen. Im frühzeitig genug den Theilnehmern am Feste von etwaigen Fahrtvergünstigungen Mittheilung machen zu können, hatte man sich bereits im Februar 1902 an die in Betracht kommenden Eisenbahndirektionen gewandt mit der Bitte, allen Theilnehmern am Turnfeste die Beförderung gegen Militärfahrkarten zu gewähren. Die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung lehnte das Gesuch ab mit dem Hinweis auf die lange Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten. Die Eisenbahndirektionen Sachsens, der Main-Neckarbahn, Elb-Lothringens und Oesterreichs wiesen unter Ablehnung der Bitte auf die tariflichen Ermäßigungen auf gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften hin. Die Antworten Württembergs und Badens hielten noch aus. Bayern und die Pfälzischen Eisenbahnen räumen den Theilnehmern am Turnfeste freie Rückfahrt auf einfache Fahrkarten ein. Wie bereits kurz mitgetheilt, sind im Anschluß an das Turnfest, welches in Nürnberg 1903 stattfindet, eine Reihe von Turnfahrten geplant. Dieselben werden, abgesehen von der näheren und weiteren Umgebung Nürnbergs, das Fichtelgebirge, den Bayerischen Wald und das Hochgebirge zum Ziel haben. Nähere Ausflüge sollen in die Hersbruder Schweiz, zu den Solenhöfer Steinbrüchen und nach Rothenburg o. b. E., in die Fränkische Schweiz, in das Fichtelgebirge, zur

Befreiungshalle und Bahalla u. s. w. unternommen werden. Auch für diese Turmfahrten hat die bayerische Eisenbahndirektion bei einfachen Fahrkarten frei Rückfahrt auf alle Züge gewährt, für welche die Karten gelten. Die einzelnen Ausflüge werden in einem besonderen Turmfahrtenbuch zusammengestellt und beschrieben werden. Touren in die Schweiz werden nur, wenn aus den Reihen der Turnerschaft bezügliche Wünsche laut werden, veranstaltet werden.

— Reiffelsdorf, 9. Februar. Nach einem Beschluß des hiesigen Rgl. lächl. Militär-Vereins findet am 28. Juni d. J. die Weihe der neu zu beschaffenden Vereinsfahne statt. Die hierzu veranstaltenden Festlichkeiten werden jedenfalls Tausende von Festtheilnehmern nach unserm Orte führen.

— Dresden, 6. Februar. Die Uebertritte von Katholiken zum Protestantismus in Dresden haben sich in den letzten Jahren immer in aufsteigender Richtung bewegt. Sie betragen im Jahre 1898 49, 1899 75, 1900 94, 1901 158 und 1902 191. Besonders stark sind die Trinitatis- und die Kreuzparochie vertreten. In der ersten traten 22 in der letzten 21 Katholiken zum Protestantismus über.

— Dresden, 6. Februar. In der heute im Saale der Dresdner Börse stattgehabten Versammlung der Stummer-Aktionäre war ein Aktienkapital von über 3 Millionen Mark vertreten. Nach mehrstündiger Debatte nahm die Versammlung mit allen gegen 12 Stimmen folgenden Antrag an: Die Versammlung wolle beschließen, den Rekonstruktionsplan des Reorganisationskomitees allenthalben gut zu heißen und zu erklären, daß die Vetheiligung der Aktionäre an dem neuen Sachverhalte als Aktionäre derselben in ihrem Interesse liege und sie deshalb von der ihnen gewährten Befugniß, die Aktien des neuen Sachverhaltes gegen eine Barzahlung von 20 Proz. bezw. 40 Proz. des Nennbetrages ihrer alten Aktien recht weitgehendes Gebrauch machen wollen.

— Dresden, 6. Febr. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß der erkrankte Prinz Friedrich Christian in seinen Fieberphantasien sich auch mit seiner Mutter beschäftigt habe. Einmal soll er direkt den Wunsch geäußert haben, daß seine Mutter wiederkehren möge. Er wolle den Brief an diese selbst in den Briefkasten werfen.

— Dresden, 6. Febr. Der am 8. Dezember v. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des Fabrikwärters Friedrich Pratsch zum Tode verurtheilte ehemalige Straßenbahnwagenführer Verch, dessen gegen das Todesurtheil eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist, will sich immer noch nicht bei dem Urtheil beruhigen. Er bringt immer neue Momente hervor, durch die er beweisen will, daß er sich nur des Todes schuldig und nicht des Mordes schuldig gemacht hat. Verch beabsichtigt, eine Wiederaufnahme des Verfahrens herbeizuführen; ob dem Wieder das jedoch gelingen wird, ist mehr als zweifelhaft. Am Donnerstag ließ er sich wiederum dem Gerichtsschreiber vorführen. Verch ist freis gefesselt, seine Gestalt ist noch ungebeugt, sein Gesicht bedeckt jedoch eine sahle Blässe. Beim Könige ist jetzt für ihn ein Gnadengesuch eingereicht.

— Dresden, 6. Febr. Der unter der Beschuldigung der versuchten Erpressung in Untersuchungshaft genommene Dr. Bernhardt hat gegen seine Inhaftierung beim Oberlandesgericht Beschwerde eingereicht; diese ist aber, wie die „Dresd. Nachr.“ melden, von der genannten Instanz verworfen worden. Inzwischen soll sich das Belastungsmaterial zu Ungunsten Dr. Bernhards vermehrt haben. Seine Vertheidigung hat der Beschuldigte dem Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin übertragen.

— Gittersee. Während sich am Donnerstag unsere Einwohnerschaft beim Karpfenschmaute im hiesigen Gasthose vergnügte, wurde hier an vier Stellen eingebrochen, u. A. auch in dem Fleisch- und Wurstwaarengeschäft, das sich im Gasthose selbst befindet. Den Dieben fielen Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände in die Hände. Trotz angefertigter Nachforschungen hat man die Diebe noch nicht ermittelt.

— Coswig. Herzog Ernst Günther und die Herzogin Dorothea von Schleswig-Holstein haben am Donnerstag zum ersten Male die Mutter der letzteren, Prinzessin Luise von Koburg, in der Piersonschen Heilanstalt besucht. Der Besuch dauerte mehrere Stunden, die Prinzessin begleitete den Herzog und die Herzogin nach dem Bahnhof und verabschiedete sich von ihnen auf das Herzlichste.

— Der Besitzer der „Muldenterrasse“ in Döbeln, Rüdiger, verstand spurlos in Begleitung einer Frau, welche in Rüdigers Wirthschaft ausbültsweise beschäftigt war. Die Familie Rüdigers ist mittellos zurückgeblieben. — Seit dem 30. Januar ist der zehnjährige Schulknabe Max Walther Schindler aus Gr. Emma verschollen.

ohne daß es den privaten und polizeilichen Nachforschungen bisher gelungen wäre, irgend welche Spur des Kindes zu finden. Es wird die Vermuthung laut, daß der Knabe sich ertränkt habe.

— Mittelbach. Die Schule ist auf Anordnung des Bezirksarztes geschlossen worden, da in der Familie des Schulhausmannes Nothher die Nepheloidiptheritis ausgebrochen ist. Nach ganz kurzem Kranksein erlag der einzige Sohn des Genannten dieser bösen Krankheit.

— Gainschen, 7. Febr. Der hiesige Bahnhofswächter Schmidt wurde Abends gegen 10 Uhr von vier Burschen, welche er zur Rede stellte, angegriffen und so geschlagen, daß er dienstunfähig geworden ist. Die Burschen wurden verhaftet.

— Gottleuba. Aus dem nahen böhmischen Orte Peterswald wird gemeldet: Ein seltener Taufakt wurde am Sonntag in hiesiger Pfarrkirche vollzogen. Es wurden nämlich die kürzlich dem Dachbeder Joseph Mitschel in Peterswald geborenen Drillinge getauft, wobei 46 Personen, darunter sämtliche Mitglieder der Gemeindevertretung, als Taufpaten anwesend waren. Der österreichische Kaiser hat der armen Mutter, die leider fast hoffnungslos erkrankt ist, eine Spende von 60 Kronen anweisen lassen.

— Altenberg. Der hiesige, in den Bürgerkreisen unserer Stadt wohlgeachtete Herr Bäckermeister Otto Höbnel hat sich am Sonnabend von seinem Hause entfernt, und lassen die Verhältnisse leider darauf schließen, daß sich der Genannte ein Leid angethan hat. Der Vermittler, welcher Besitzer einer größeren Konditorei und Bäckerei ist, befindet sich in geordneten Verhältnissen und kann nur das ihm anhaftende schwere Augenleiden der Grund zu dem unglücklichen Schritte sein. Man bringt den betroffenen Familienmitgliedern allseitige Theilnahme entgegen.

— Unter den neuerdings in Leipzig-Bindenau an den Boden Erkrankten bez. Verdächtigen, die Ende voriger Woche ins Krankenhaus geschafft wurden, befindet sich auch der Bindenauer Arzt, welcher die ersten Pockenkranken vor 3 Wochen behandelt hatte.

— Glauchau. In das Amtsgerichtsgefängniß wurden zwei in der Cellulosefabrik in Remse beschäftigte fremde Kesselreiniger eingeliefert. Dieselben waren in der Nacht aus einer Schankwirtschaft hinausgeführt worden und überfielen nun in den frühen Morgenstunden mit Messern und Knüppel Federmann, der ihnen in den Weg kam. Eine Anzahl Leute wurden von ihnen mehr oder minder schwer verletzt, einen Bahnwärter versuchten sie in die Mulde zu werfen, wurden aber von herbeigeeilten Personen daran verhindert. Gendarmerie und Polizei gelang es mit Hilfe von Passanten schließlich, die Raufbolde festzunehmen.

— In seiner Wohnung erstickt ist der 28 Jahre alte Buchhalter Paul Kamillo Krauthelm in Plauen. Er war allein zu Hause, als er von Krämpfen befallen wurde, auf's Gesicht fiel und auf diese Weise erstickte.

### Letzte Nachrichten.

— Ihre Majestät die Königin-Wittve hütet seit mehreren Tagen das Zimmer und nahm auch gestern nicht an der Familientafel theil. Die seelischen Aufregungen der letzten Wochen haben die hohe Frau sehr angegriffen.

— Dresden, 9. Februar. Se. Rgl. Hoheit der Prinz Christian hat die verfloßene Nacht gut und größtentheils ruhig verbracht. Die Temperatur zeigte in den Morgenstunden die gewünschte Ermäßigung. (38,5).

Genf, 8. Febr. Von den Vertretern der Prinzessin Luise wird folgende Mittheilung gemacht: Nach den Ergebnissen der letzten Wochen, namentlich nach Ausschluß aus dem väterlichen Hause und nach der Erkrankung ihres Sohnes sind bei der Prinzessin tiefe Erschütterungen und körperliche Depression zu Tage getreten. In deren Verfolg und mit Rücksicht auf die besonderen Umstände, in denen sich die Prinzessin befindet, entschloß sie sich zu Erlangung der für sie notwendigen Ruhe und zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, ärztlichen Beistand in Anspruch zu nehmen. Prinzessin Luise hat daher heute um Aufnahme in das bei Nyon gelegene Sanatorium la Metairie nachgesucht und diese gefunden.

Metairie liegt an der Straße von Lausanne nach Genf beim sogenannten Bois Vaugy, nicht weit vom See bei der kleinen Stadt Nyon. Es ist eine große, einer Aktiengesellschaft gehörende, sehr bekannte Anstalt und steht unter Leitung eines ausgezeichneten Spezialisten Dr. Martin, enthält eine Abtheilung für Geistesfranke (!) und eine Abtheilung für Behandlung von Nervenkrankheiten. Der

Ort ist sehr geeignet für Personen, welche wie die Prinzessin Luise der Ruhe bedürfen, hat aber keineswegs den Charakter eines gewöhnlichen Irrenhauses (!) Die Gebäude liegen vertheilt in einem schönen schattigen Garten.

Dr. Zehme, der seine Mission als beendet betrachtet, ist 12 Uhr 50 Minuten Nachts nach Leipzig zurückgereist.

Diese letztere Meldung läßt vermuthen, daß die Prinzessin den Weg in die Nervenheilanstalt auf direkte Veranlassung des Herrn Dr. Zehme gegangen ist; denn wie aus weiteren Meldungen hervorgeht, muß der Ausschluß seitens der Prinzessin rasch gefaßt worden sein, da sie bis zuletzt noch die Absicht geäußert hat, allem zu trotzen und auf jede Gefahr hin nach Dresden zu reisen.

### Selbstmordversuch der Prinzessin Luise.

— Dresden, 9. Februar. Sonntag Nacht traf hier die Nachricht ein, daß die Kronprinzessin in Villa „Schweizerhof“ zu Genf einen Selbstmordversuch ausgeführt habe. Wolffs Telegr.-Bureau zog sofort die bez. Erkundigung ein, und es wurde dem Bureau darauf die Meldung, daß von einem Unfall der Kronprinzessin nichts bekannt sei. Von einem Unfall ist allerdings gar nicht die Rede gewesen, sondern von einem Selbstmordversuch und daß dieser thatsächlich stattgefunden haben soll, wird von anderer glaubwürdiger Seite bestätigt. Hiernach soll die Prinzessin Luise in ihrer Verzweiflung den Versuch gemacht haben, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen, wozu sie ein Band ihres Schlafrockes verwendete. Die Ueberführung nach dem Sanatorium hängt mit diesem Selbstmordversuch zusammen. Die Prinzessin wurde am Sonntag Vormittag 10 Uhr in das fragliche Sanatorium unter Begleitung ihres Rechtsbeistandes und ihres Bruders eingeliefert.

— Dresden, 9. Februar. Auf Köpchenbrodaer Flur ist die Leiche einer ca. 50 bis 55 Jahre alten unbekannteren Frauensperson aus der Elbe gezogen worden. Die Person ist 1,55 Mtr. lang, kräftig gebaut, hat graumelierte Haare, braune Augen und schlechte Zähne.

— Dresden, 9. Februar. In der Koblandstraße ist eine Dame vom Balkon gestürzt und alsbald verstorben.

— Dresden, 9. Februar. In der Wilsdruffer Vorstadt ist ein 3 Jahre altes Mädchen in der elterlichen Wohnung in einen auf die Zimmerdecke gestellten Topf fallenden Wassers gefallen. Das Kind hatte sich bereit verbrannt, daß es bereits verstorben ist.

— Der Handarbeiter und Hausbesitzer Hermann Pf. in Hausa bei Dresden erhängte sich am Sonnabend Nachmittags.

— Meichen. Das dem Zimmermann Wittig in Obermeisa gehörige Hausgrundstück brannte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vollständig nieder.

### Im Königschloß.

Gedicht von Karl Emrich.

Im Königschloß Schweigen, düster und schwer  
Die Schaar der Diener geht flüsternd einher  
Und huscht durch die Gänge ganz leise.  
Ein Prinz noch erkrankt, in all diesem Leid,  
Das dem Herrscherhaus brachte die letzte Zeit!  
Sohn's bedauernd durch alle Kreise.  
  
Und im hohen Gemach, nur ganz schwach erhellt,  
Hat sorgende Liebe sich eingestellt.  
Am Lager des fiebernden Kleinen.  
Dort sitzt, tief gebeugt vonummer und Schmerz  
Der Vater, — es ist ihm so weh' ums Herz,  
So bitter, wie Klagen und Weinen.  
  
Da regt sich plötzlich das schwerkranken Kind  
Und er fühlt, wie um seinen Hals geschwind  
Gold schmeichelnd zwei Händchen sich legen —  
„Sieh' Paterchen, immer noch so allein?  
Wo bleibt nur mein herzliches Mütterlein,  
Am mich, ihren Liebste, zu pflegen?“  
  
„Dein Mütterchen, Herzblut, ist krank — sehr krank,  
Bis wieder sie heimkehrt, dauert noch lang!“  
Hört traurig den Vater es sprechen.  
Und ihm ist's bei des Kindes Sehnsuchtsblick,  
Beim Gedanken an das verlor'ne Glück,  
Als ob ihm das Herz sollte brechen.  
  
Da haucht fromm betend der kindliche Mund:  
„Du lieber Gott, mach' mein Mütchen gesund  
Und schide sie recht bald uns wieder.  
Damit sie wie einst mich lieblosend herzt,  
Froh mit den Brüdern und Schwesterchen scherzt  
Und weiter uns singt süße Lieder!“  
  
So haben das unschuldsvolle Gebet  
Die Winde in weite Ferne gemet  
Und bis zu der Mutter getragen.  
Nun klingt es in ihr: „O, könnt ich zurück!  
In spät, — denn ich habe mein Mütterglück  
Mit eig'ner Hand frevelnd zerschlagen!“

## Baumpfleger!

Wichtig, nützlich u. unentbehrl. zur rationell. Baum-, Strauch- u. Weinstock-Düngung ist der

### Erdbohrer J. K. G. N.

u. Rasenschoner „Baumpfleger“.  
Zu beziehen durch die Fabrikanten  
Haller & Wittig, Dresden,  
Sachsenplatz 3.  
Vertreter gesucht. Prospekt gratis und franko.

Schöne lebende Karpfen sind stets zu haben bei Moritz Schulze.  
Ein sauberes, ehliches Mädchen wird zum 1. März gesucht. Näheres Schulstraße 78 i. d. Bäckerei.

Sieben eingetroffen die grösste Auswahl-  
sendung in

## Braut-, Reform-, französischer und englischer Moden

im Atelier für Robes- und Konfektion

### Paul Busch,

Café „Fürst Bismarck“.

## Bettfedern

gute, gereinigte Waare, verschiedene Preislagen, Pfund von 2 Mark an.

## Inletts

anerkannte u. erprobte federdicke Qualitäten.

## Weisse u. bunte Bettzeuge u. Bettlamaste

in reicher Musterauswahl empfiehlt  
Eduard Wehner.

## Stammrollen-Bücher, Wechselformulare Stammrollen-Bücher,

empfehlen  
Martin Berger's Buchdruckerei, Wilsdruff

# Stangen-Versteigerung.

Gasthof zum „Deutschen Haus“ in Tharandt, Montag, den 23. Februar 1903, Vorm. 10 Uhr:

8500 w. Derbstangen	} vom Spechtshausener Revier,
36200 „ Reistangen	
2670 „ Derbstangen	} vom Raundorfer Revier,
9260 „ Reistangen	
5985 „ Derbstangen	} vom Grillenburger Revier.
37230 „ Reistangen	

Kgl. Oberforstmeisterei Grillenburg u. Kgl. Forstrentamt Tharandt, am 4. Februar 1903.

Tittmann.

Morgenstern.

## Holz-Auction.

Freitag, den 13. Februar, Vorm. 10 Uhr, gelangen im Sorauer Pfarrholz (Struth) **25 Schlaghaufen, 5 Eichen, 2 Birken** gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung. Sora, den 9. Februar 1903.

Der Kirchenvorstand.

## Für Magenleidende.

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Überladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Hubert Ulrich'schen Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftigen und bewährten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Giftmitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauslassungen in Leber, Milz und Fortadachsystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gesund beseitigt. Kräuterwein behebt jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gleichzeitiger Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiebern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Wildruff, Tharandt, Deuben, Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Nach verlangt die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 5 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind Malaga-Wein 450,0, Weizen 100,0, Rohrzucker 240,0, Eisenessenz 150,0, Kirschb. 420,0, Wismuth 0,30, Fenchel, Kori, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Sie können nun auch bei mir **extra große Pferdedecken** bekommen.

Emil Glathe, Wildruff.

**Dienstmädchen**, welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, sucht sofort „Restaurant Eintracht“, S. Knäbel.

## Möbel-Lackirerei

von **Hermann Geithner,**

Wildruff, Hobestraße 194, im Hause des Herrn Bäckermstr. Heinze, empfiehlt sich zum Malen und Lackiren aller Arten Möbel, jeder Holz- u. Stilart, sowie zum Thüren-, Fußböden- u. Fensterstreichen. Saubere Ausführung, schnelle Bedienung, billige Preise.



Von **Wittwoch, den 11. ds. Ms.** stelle ich wieder eine große Auswahl

**vorzügliche Milchkuhe,**

(beste Qualität)

hochtragend und frischmelkend, zu soliden Zeitpreisen bei mir zum Verkauf, dieselben treffen heute Dienstag Nachts ein.

**Sainsberg, am Bahnhof. G. Kästner.** Fernspr. Amt Deuben 96.

## Feste Preise. Vergessen Sie nicht!

Räumen müssen wir das Lager, O, vergessen Sie das nicht! Dringend Sie drauf hinzuweisen halten wir für unsere Pflicht! Preise, die man kaum im Traum annehmen würde, nehmen wir für die feinste Herrengarderobe. Bei Feinjahr schon vor der Thür! **Goldne Eins** verrätst Wunder! Jeder überzeuge sich! Walpe frisch verpackt noch neulich: „So roat! Det verlesch ich nicht!“

- Jetzt im **Räumungs-Ausverkauf**
- Herren-Paletts jetzt 35-73 4/6
  - Herren-Anzüge jetzt 40-71 2/6
  - Soden-Doppen jetzt 14-4 6/6
  - Herren-Hosen jetzt 13-14 4/6
  - Knab.-Anz. u. Palet. jetzt 14-2 6/6
  - Noll.-Schlaftröcke jetzt 30-71 2/6



Ein ordentliches **Stubenmädchen** wird gesucht. **Mtg. Taubenheim.**

Das für morgen Dienstag Abend im Hotel zum goldenen Löwen angesagte

## Eilers Konzert

findet Verhältnisse halber **nicht statt.**

## Langelüt'jes Tanzlehr-Institut.

Den geehrten Familien von Wildruff und Umgegend zur gefälligen Kenntniß daß ich **Donnerstag, den 19. Februar** im Hotel weißer Adler einen **Curios** für **Tanz- und gesellschaftliche Umgangsformen** eröffnen werde.

**Damen 6, Herren 8 Uhr Abends.**

Werthe Anmeldungen bitte bei Herrn Siegelt oder am genannten Tage bei Hochachtungsvoll **Otto Langelütje.**

## Schwarze Kleiderstoffe

Crêpe, Satin, Cheviot, gemusterte Stoffe **Kleid schon für 4 1/2 Mk.**

Schwarze Gostümröcke.

## Bunte Kleiderstoffe

in den neuesten Farben und Webarten in grosser, gediegener Auswahl, Preise wie bekannt die billigsten.

**Eduard Wehner.**



**Vieh-, Dezimal- u. Tafelwaagen Gewichte in Eisen u. Messing, Hohl- u. Flüssigkeitsmaasse** billigt bei **Aug. Schmidt, Wildruff.** Fernsprecher 20. Reparaturen und Nacharbeiten von alten Waagen und Gewichten.

## Schwarze und bunte Kleiderstoffe,

äußerst haltbare, bewährte Qualitäten, empfiehlt zu besonders billigen Preisen **Emil Glathe, Wildruff.**

Garantirt reines **Schweinefett,** beste Qualität, à Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. 74 Pfg., im Centner 72 Pfg., empfiehlt **Kesselsdorf. P. Heinzmann.**

## Ruhe

erhalten Sie sofort bei Gebrauch des **ehem. M. L. Böttger's Hustentropfen.** Diese Tropfen in kurzer Zeit **Heilung, Husten, Keuchhusten, Astenbrühen, allerg. Husten, Keuchhusten, Bronchitis, Grippe, Hals-, Brust- und Lungenleiden, chronische Catarrhe.** Nur echt in Flaschen à 50 P. u. 1 P. mit dem **Kennzeichen M. L. Böttger.** Zu haben nur in der Apotheke. **Kniest 2 Tropfen, Salzwasser 0,60, Wasser 2,0, Arnicaalkohol 2,0, Lakritzen 0,60, Pimpinellinextrakt 2,0, Kampher 0,60.**

## Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend säbner Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Stieckenpferd-Lilienmild-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schaumart: **Stieckenpferd.** à St. 50 Pfg. bei: Apotheker Tzschaschel.

## Gewerbe-Verein

Heute Dienstag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr, **Versammlung** im Vereinslokal „Hotel Löwe“. Tages-Ordnung: Eingänge, Mitteilungen, Aufnahmen, Ballberathung, Aufschluß und Aussprache über die Veränderung der städtischen Schulen. Erscheinen Aller Mitglieder erwünscht der Vorstand.

## „Parkschänke.“

Zu unserm morgen **Mittwoch, den 11. Februar** stattfindenden **Karpfen-Schmaus** laden ergebenst ein. **Alfred Vogel und Frau.**

## Café Reuter.

Zu unserm am Dienstag, den 17. Febr. stattfindenden **Abendessen** laden wir hierdurch alle Freunde und Gönner freundlichst ein. Hochachtungsvoll **Max Reuter u. Frau.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere hertzogute, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urogroßmutter, **Frau verw. Christiane Auguste Ebert,** heute früh 3 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterlassenen. **Wildruff, Dresden-Löbtau, den 9. Februar 1903.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause Berggasse, aus statt.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 18.

Dienstag, den 10. Februar 1903.

## Beim Goldfischchenangeln.

Humoreske von A. Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Der Kandidat der Mathematik Traugott Berseler war ein guter Rechner, wie er dies seinem Studium gemäß ja auch sein mußte, besonders Kombinationen in weitere Ferne hinaus „lagen ihm“, dafür hatte er Talent.

Als er nun nach Beendigung seiner Universitätsstudien den Entschluß gefaßt hatte, sich in der Stellung eines Hauslehrers auf das Examen vorzubereiten, kalkulierte er genau, welche von zwei ihm angebotenen Stellen er annehmen sollte. Sowohl dem Rittergutsbesitzer Schröder wie dem reichen Fabrikbesitzer Angermann stellte er sich vor und versäumte es nicht, sich vor diesem feierlichen Akte ganz genau über die Familienverhältnisse beider zu erkundigen.

Als er nun vernahm, daß der Rittergutsbesitzer zwei Jungen und zwei kleine Töchterchen besaß, während der Fabrikant mit ebensoviel männlichen Sprößlingen und einem Töchterlein von — siebzehn Lenzen beschenkt war, so neigte sich die Waage schnell zum Vortheil des letzteren. Der neue Hauslehrer trat an und stürzte sich mit Eifer auf seine Aufgabe, die zwei Knaben des Herrn Angermann für die mittleren Klassen des Gymnasiums vorzubereiten.

Bald jedoch entdeckte man weitere Fähigkeiten in ihm. Der junge Mann, der eine gute Figur machte und sich elegant trug, zeigte sich bei den Gesellschaften, welche die Familie in ihrem vornehmen und gastlichen Heim veranstalteten, als leidlich gewandter und dabei doch bescheiden zurücktretender Gast und — was unendlich mehr galt — als Besucher zweier wohlgeheuerter (hier unermüdlicher) Tanzbeine.

Ein solcher Mann war Goldes werth, es konnte daher auch nicht fehlen, daß Traugott bei seinem Hausherrn „lieb' Kind“ wurde, umso mehr als er auch beim Unterricht bessere Früchte zeitigte als sein Vorgänger, der außer Kopfnüssen und Ohrfeigen wenig andere Früchte produziert hatte.

Und bei alledem fand besonders noch eins die Billigung des Ehepaares: obwohl Traugott in Gesellschaft natürlich bei der Tochter des Hauses einen oder ein paar Pflichttänze absolvierte, so schien er ihr doch nicht im Mindesten näher treten zu wollen, er hielt sich stets in jener Entfernung, die das Elternpaar gern sah.

Und wie sollten sie auch etwas Anderes vermuthen, wußte doch der scharf kalkalirende Mathematiker seine Pläne unter einer durchaus harmlosen Weise zu verbergen. Ueberhaupt schien er sich für diese Gesellschaften, wenn er auch daran — aus Pflichtgefühl — theilnahm, doch nicht so zu interessieren, wie für die Bibliothek des Herrn Angermann.

Der reiche Industrielle hielt es vernünftigerweise für seine Pflicht, die Wissenschaft und Litteratur durch Anschaffen von Büchern zu unterstützen, doch kam er nicht oft dazu, sich seiner Schätze zu erfreuen, und so lagen diese denn im Bibliothekszimmer in trauriger Unordnung durcheinander. Berseler stellte dies seinem Hausherrn eines Tages vor und wurde gebeten, die Bücher zu ordnen.

Nun begann er in der Bibliothek eine rege Thätigkeit.

Verschiedene bei Tische gemachte Aeußerungen lenkten die Aufmerksamkeit der Familie auf die reiche Bücherammlung, und nicht nur die Mutter, sondern auch das Töchterchen des Hauses, die siebzehnjährige Elly, holte sich dieses oder jenes Werk. Daß letztere dabei stets nur in Abwesenheit des Hauslehrers die Bibliothek betrat, konnte nicht verborgen bleiben.

Braun Herr Angermann nun auch mit dem so korrekten Hauslehrer sehr zufrieden war, so durfte man es ihm doch nicht verdenken, daß er sich hier und da selbst einmal von den Leistungen seiner Söhne überzeugte.

Er ließ sich daher eines Tages die französischen Extemporalienhefte vorlegen, und er konnte feststellen, daß seine Söhne leidliche Fortschritte machten. Eins wußte er sich jedoch nicht zu erklären: fast unter jeder der Arbeiten fanden räthselhafte Zeichen, wie E 19, M 27, B 33 u. s. w.

„Du, Fritz, was bedeutet denn das hier?“ fragte er den einen seiner Söhne.

„Das weiß ich nicht; ich habe es auch schon gesehen und habe Herrn Berseler gefragt, und er hat gesagt, es wäre eine Nothiz für ihn.“

„Werkwürdig!“ murmelte Angermann.

Nicht lange darauf betrat er seine Bibliothek, um die er sich in letzter Zeit nicht hatte kümmern können, weil er verreist gewesen war. Er freute sich über die schöne Ordnung: die Bücher standen in Reih und Glied auf den Regalen und waren nach Fächern und alphabetisch geordnet. Besonders gefiel ihm die Einteilung nach Buchstaben und Nummern, jeder Band trug beides auf dem Rücken: D 13, K 26, L 37 u. s. w. Das erinnerte ihn doch an etwas, wo hatte er denn das schon gesehen?

„Ach richtig, in den Extemporalienheften! Oh, sollte da ein Zusammenhang existiren?“

„Du, Fritz, gib mir doch einmal Dein Extemporalienheft! Bekommt denn die sonst noch Jemand außer Euch in die Hände?“

„Ja, Elly, steht sie uns öfters durch.“

„Denn, also hier steht zuletzt F 16!“

Mit beschleunigtem Schritt suchte Herr Angermann die Bibliothek auf und holte sich den Band herunter, der auf dem Rücken ein F 16 trug. Er brauchte nicht lange zu suchen, bis ihm ein feines, zartes — Brieflein in die Hände fiel. Er öffnete es nicht langsam und las:

„Mein geliebter Traugott! Wenn Du wüßtest, wie ich mich darnach sehne, Dir wieder einmal die Hand zu drücken, Deinen zärtlichen Worten zu lauschen! Aber seit Papa wieder da ist, bin ich ja leider zu sehr überwachet und wage es kaum, Dich an unserer verabredeten Stelle zu treffen. Glaube mir aber, Theuerster . . .“ und so ging das Briefchen fort bis zum Schlusse, wo sich — Fräulein Elly mit den üblichen tausend Grüßen und Küßen empfahl.

Angermann schlug ärgerlich mit der Hand auf den Brief. „Allo Elly!“ murmelte er.

Eine Zeitlang stand er starr, dann lief er in der Bibliothek auf und nieder.

Endlich aber kam er zu einem Entschluß. Er begab sich in sein Arbeitszimmer und sandte zu seiner Frau um ein kleines Konvert. Währenddessen schrieb er einige Zeilen auf ein Papier und steckte es in den Umschlag;

dann begab er sich, verstoßen lächelnd, in die Bibliothek. Hier nahm er wieder Band F 16 herunter und ließ das Brieflein darin verschwinden.

Herr Angermann hatte Phantasie genug, sich auszumalen, was weiter geschah. Noch am selben Tage begab sich Traugott, der Goldfischchenangler, in die Bibliothek, nahm erwartungsvoll F 16 herunter, holte mit schlauem Lächeln das zarte Briefchen heraus und öffnete mit bedächtiger Kaltsblütigkeit; diese Tugend verließ ihn jedoch gänzlich, als er den einliegenden Zettel las: „Hiermit sind Sie entlassen. Sie wollen so bald als möglich Ihren Umzug vornehmen. Angermann.“

## Vermischtes.

Ein stolzer Spanier über deutsche Touristen. Ein geschätzter spanischer Bitterat, Don Juan Garcia del Rey, hat wie die „Basler Nachrichten“ mittheilen, in seiner Heimath über die Eindrücke berichtet, die er auf einer Schweizer Reise gesammelt hat. Von Bern schreibt er u. A.: „Auf dem Bahnhöfe war ein mörderisches Gedränge und Geschlebe. Ich unterschied eine Lamenge von ungraziösen Menschen in etwas lächerlichen, rauhen, erdbraunen und vor allem krautgrünen Anzügen, stumpfgelegigen, jägerhutartigen Kopfbedeckungen von derselben Farbe, viele mit kühn geschwungenen Hahnenfedern geschmückt, zu welcher Kühnheit die hiederbürgerlichen, theils sahl aufgedunsenen, theils rothpaustrischen Gesichter und die nicht selten an Petroleumfässer erinnernden Rümpfe einen eigenartigen Gegenatz bildeten. Auffallend war bei diesen, mir sehr fremdartig und darum fast komisch wirkenden Leuten ferner, daß sich die Frauen in ihrer Kleidung, ja sogar in Gebärden und Gesichtsausdruck von ihren männlichen Begleitern kaum unterschieden, indem sowohl Schnitt und Farbe ihrer Gewandungen denjenigen der Männer völlig angepaßt waren, als auch die Gebärden und Gesichtszüge vielfach dieselben Härten und Dürbheiten aufwiesen. Uns Spaniern, die wir gewohnt sind, selbst bei jedem Bauern Haltung und Manieren eines Hivalgos zu treffen, die wir nach einem Worte unseres Diäter-Phönix Lope de Vega alle so wohlgeboren sind, daß bei uns bloß die Nothwendigkeit zu dienen den Armen vom Reichen unterscheidet, — uns müssen solche Leute seltsam naiv und unsertig vorkommen. Alle diese Menschen nun, Männlein und Weiblein, waren schwer beladen mit Säcken, Taschen und Tornistern aller Art, und alle trugen sie etwa zwei Meter hohe Tornierlängen vor sich her, so daß man, wenn der Blick über das Gedränge und Geschlebe hinwegstreifte, des Glaubens sein konnte, die „Sanzen“ unseres Velasquez (auf dessen Bild die „Nebergabe von Breda“) vor sich zu haben. Wer waren diese seltsamen Menschen? Waren es Bandschnedde? Waren es Geltreiber? Oder waren es Bigbölbe (graciosos)? Ich erfuhr hernach, daß es deutsche Touristen gewesen seien, welche allsommerlich die Wunder der Gebirgsnatur zu genießen in Schaaeren nach der Schweiz wallfahrten, wobei ihnen die etwa zwei Meter hohen Stöcke heillich seien. Nun begriff ich auch, weshalb diese Leute fast ausnahmslos Brillen und Zwickler trugen, was ja doch auf Naturbetrachtung und überhaupt auf Bildung hinweist.“ — Stolz will ich den Spanier!

Am 7. Februar 1903 waren 25 Jahre verfloßen.

## Antonie.

Roman von H. v. Schreibershofen.

„Passion ist eine viel bessere Bezeichnung dafür, als unser ernsthaftes, schwerwiegendes deutsches Wort Leidenschaft“, sagte sie lächelnd. „Bei unseren deutschen Bezeichnungen kann nie ein Zweifel an ihrer Bedeutung auskommen, alles Doppelsinnige und Zweideutige haben wir von unseren welschen Nachbarn entlehnt. Ich meine, es ist ein ganz gutes Zeichen für uns, nur sollten wir nicht auf Bors ausgehen.“

„Dein musikalischer Kreis ist wohl noch derselbe wie früher?“ bemerkte Paul etwas zerkürrt, indem er seinen kleinen schwarzen Schnurbart zwischen Daumen und Zeigefinger glatt strich.

„So ziemlich! Aber hin und wieder machen sich Aenderungen von selbst. Elville treibt die Musik nur noch als Nebenberuf, er liebt sie nicht mehr; da ist Belgard ganz anders angelegt. Und seit Elville sich mit Venen eingelassen hat — doch der ist jetzt eine verfloßene Größe, er spielt zum Stad keine Rolle mehr. Aber Du hast ihn wohl gar nicht gekannt, nicht wahr? Aber den guten Hofmarschall hast Du doch gekannt?“

„Gewiß, ja — ist ihm — ist er krank, oder gar — doch nicht todt?“

„Ach nein“, sagte die alte Dame mit sehr bestimmtem Gesicht, „aber seine Frau, die Antonie —“

Paul ließ einen Auf des Schreckens und Entsetzens ausstrahlen.

„Todt! So jung, so schön!“ Er lehnte sich erleichtert und fassungslos zurück.

„Ach bewahre!“ versetzte die Geheimrätthin, der Pauls Erschrecken entgangen war, da sie ihn soeben noch einmal Sie ist aber auf und davon, will sich von ihrem Manne trennen — aber Paul, was machst Du denn?“ Sie hielt

seine Hand fest, er hatte so heftig an seine Tasse geklopfen, daß der braune Trank über die weiße Decke spritzte und häßliche Flecke hinterließ.

Paul entschuldigte sich hastig und versuchte, die Flecken wegzuwischen.

„Ach, laß das nur!“ sagte die alte Dame kopfschüttelnd.

„Solche Flecken gehen so wenig wieder weg, wie die kleine Antonie jemals wieder eben so mallelos wie früher dastehen wird. Es thut mir leid um das kleine Ding, ich hatte sie sehr gern. Und wer hätte das gedacht! Aber die Partie war freilich thöricht —“

Paul stimmte eifrig zu. „Eine so schöne, lebenslustige Frau und der alte Mann!“

Sie nickte. „Aber der Hofmarschall war ein braver, ehrenwerther Mann, und Vernunftsehrachten geben häufig die besten Ehen. Schwärmerische Liebe hält selten genug aus, und dann ist nichts da, worauf man zurückfallen kann. Der Hofmarschall thut mir leid, er hielt immer so viel auf Anstand, aber der thut's auch nicht allein. Ja, ja, die Kleine wird auch noch lernen, daß, wer der Welt ins Gesicht schlägt, Ruthenstreiche dafür hinnehmen muß.“ Der Geheimrätthin ging die Sache in der That sehr nahe, sie fühlte sich mit dadurch betroffen und machte Delante heftige Vorwürfe, daß sie Antonie nicht besser erzogen und einen solchen Skandal nicht vermeiden habe. Paul hörte aufmerksam zu, hätte sich aber, auffallendes Interesse zu zeigen, nur ein gespannter Zug um den Mund und sein heischleimiges Athmen ließ seine innere Erregung erathen. Seine Tante erzählte von Antonies Reise nach der Insel, ihrem Vorübergehen ohne Melante, der Reise des Hofmarschalls und zuletzt von dem jetzigen Aufenthalt der jungen Frau, wo sie sich sehr zu gefallen schiene.

„Es ist ganz gut, daß sie nicht hier geblieben ist; jetzt vergessen die Menschen die Geschichten, und wenn sie nichts Auffallendes thut, kann sie später doch vielleicht wieder ihre alte Stellung einnehmen.“

Als Paul endlich Miene machte, Abschied zu nehmen,

war die alte Dame wahrhaft betrübt darüber. Er hatte ihr noch nie so gut gefallen wie heute, er war noch niemals ein so geduldiger, lebenswürdiger und aufmerksamer Zuhörer gewesen.

„Weibe doch noch, Du reißt hernach Erich Waldburg, der sich auch noch verlobt hat. Ja, das war eine große Ueberraschung; ich irene mich aber, die angenehme und wirklich sehr hübsche Person zu sehen. Es ist eine alte Liebe von Waldburg, und jetzt kann er auch heirathen, wen er will. Ist man einmal so hoch gekommen wie er, hat man nichts mehr zu besorgen. Also bleibe nur —“

„Ich mache mir sehr wenig aus dem Grafen Waldburg“, sagte Paul heftig, „und möchte ihn eben so gern nicht begegnen.“

Krau v. Schallwerth begriff das nicht. „Waldburg war einer der seltenen Männer, die immer gleichmäßig lebenswürdig —“

„Gegen mich nicht!“ rief Paul ungehört aus, und seine Augen blühten jorntig auf. „Du kannst es ihm meinestwegen sagen, es ist mir einerlei; auch daß ich es nie vergessen werde, daß er es war, der uns —“. Er stockte, wurde roth und verwirrte sich augenscheinlich unter dem erkannten, fragenden Blick seiner Tante. Er stand hastig auf, bat, sie möge ihn entschuldigen, aber er habe in der That keine Zeit. Er sei nur gekommen, um ihr guten Tag zu sagen, und hoffe, sie werde ihm verzeihen. Damit hatte er ihre Hand küßlich an seine Lippen geführt und war hinausgeeil, ehe sie ihn zurückhalten konnte.

Es war einer der ersten Frühlingstage, die Luft rein und klar, die ersten Vögelchen heben ihre Lieder, auf den Feldern häupten einzelne Kricken zwischen den braunen Erdschollen herum, und von Zeit zu Zeit erklang das fern Krähen der Hähne aus den vereinzelt stehenden Bauernhöfen.

Antonie hatte sich durch die herbe, feuchte und doch so woblthunende Luft verleiten lassen, ihren Spaziergang weit über seine gewöhnlichen Grenzen auszuweiten.

seit dem Tode des Papstes Pius IX., des letzten Landesherren im Kirchenstaate, der fast 32 Jahre hindurch, weit länger als irgend ein Papst vor ihm, auf dem Stuhle des heiligen Petrus gesessen hat. In der Köln. Volksztg. wird hierbei an die interessante Thatsache erinnert, daß damals, zu Anfang des Jahres 1878, die drei bekanntesten Männer Italiens innerhalb weniger Wochen vom Tode abgerufen wurden. Am 9. Januar starb König Victor Emanuel II., nur um 29 Tage überlebte ihn Papst Pius IX., und am 26. Februar folgte Italiens größter Gelehrter Angelo Secchi, der Direktor der Sternwarte des Collegio Romano.

\* Gelobte Länder für heirathslustige Mädchen. Auf Grund der letzten nordamerikanischen Volkszählung konstatirt die Frankf. Ztg., daß nicht in einem einzigen Staat der Union mehr Frauen als Männer vorhanden sind. In Californien stehen 239 504 Jungfrauen 88 755 Mädchen gegenüber, in Idaho sind 3556 Mädchen und 23 421 Männer, in Oregon hat ein Mädchen die Auswahl unter 4 Männern, in Washington unter 5, in Wyoming unter 9. Im Ganzen haben die Vereinigten Staaten 2 1/2 Millionen Frauen weniger als Männer.

\* Bismarck in Coburg. Eine Bismarck-Anekdote, die sich gelegentlich des ersten Besuches des Fürsten, damaligen Herrn Otto v. Bismarck, in Coburg im Jahre 1863 ereignete, erzählt ein Feiler dem „Coburger Tageblatt“. Als Bismarck bei seiner Ankunft im Hotel zum grünen Baum von dem Oberkellner bei seinem Namen und Titel angeredet wurde, stellte er erstaunt die Frage: „Woher kennen Sie mich denn schon?“ — „Nun, aus dem Ad-beradatsch!“ war die freuzerige Antwort des Hotelbediensteten.

\* Der Druckfehlerteufel. Nr. 25 der in Neulingen erscheinenden „Schwarzwälder Kreiszeitung“ enthält den vorliegenden Abschnitt eines Romans „Der Gemeindegart“. Es handelt sich darin um die entscheidende Wendung in den Beziehungen des Helden. Dr. Eugen Trilind zu der Gelb in Gisela von Heidenbrück. Der Held legt sich nieder und schreibt den wichtigen Brief, von dem so viel abhängt, und nun heißt es weiter: „Stille, ganz stille war es im Zimmer. Eugen fühlte sein Herz klopfen — es sprach von Stürmen und Noth, von großer Drangsal und Betrübniß, die sich über sein und ihr Leben ergießen würde, und dabei wuchs ihm die Kraft bis ins Unermeßliche — kämpfte um sie bis zum letzten Abendzuge!“

### Kirchennachrichten.

(Januar.)

Verst. Karl Hermann, Sohn des Gustav Hermann Butler, Schumanns hier; Jenny Dora, Tochter des Karl Alwin Freund, Musiklehrers hier; Anna Gertrud, Tochter des Julius Heinrich Köhler, Arbeiters hier; Erich Fritz Johannes, Sohn des Johannes Georg Friedrich Schmidt, Arbeiteres hier; Elisabeth Leonore, Tochter des Johann Friedrich Wilhelm Scholz, Naturheilkundiger hier; Gertrud Dora, Tochter des Friedrich August Eicher, Tischlers hier; außerdem eine uneheliche Tochter: Marie Martha.

Vertraut: Paul Robert Eber, Tischler hier, mit Ida Emma Berger hier; Arthur Karl Müller, Kupfer hier, mit Marie Elisabeth hier; Emil Paul Ringemann, Viehhändler und Wirtschaftsbesitzer in Volkm bei Zwickau, mit Ottilie Luise Roggenstein hier; Franz Karl Paul Weych, Privatier hier, mit Auguste Bertha Schmeier hier.

Vertraut: Emma Emilie, geb. Bode, hiesig, Witwe des Johann Gottlieb Baumgarten, weil. Zimmermanns hier, 73 J. 1 M. 17 T. alt; Karl Otto Friedrich, Kaufmann hier, (nach Gotha zur Verbrennung überführt) 68 J. 2 M. 8 T. alt; Ella Marie, Tochter des Paul Friedrich Franke, Maschinenbauers hier, 6 M. 22 T. alt; Christiane Gertrude, geb. Löber, hiesig, Witwe des Christian Friedrich Jäger, weil. Wäldermeisters und auf Wägen hier, 79 J. 6 M. 12 T. alt; Erich Rudolf, Sohn des Edward Lindhart, Tischlers hier, 6 M. 11 T. alt; Amalie Auguste, geb. Schanz, hiesig, Witwe des Karl Gottlob Kohn, weil. Postillons hier, 61 J. 1 M. 9 T. alt; Amanda Florentine, geb. Koblisch, hiesig, Witwe des Karl Gottlob Glauß, weil. Wirtschaftsbesizers hier, 78 J. 1 M. 24 T. alt.

### Geschäftliches.

g Bei jetzt fast allorts herrschendem Keuchhusten, Scharlach und Scharlach dürfen wir es nicht unterlassen, auf den bereits seit vielen Jahren in den Dandel gedruckten bewährten „J. H. Merkel's Schwarzen Johannis-"

### Antonie.

Roman von H. v. Schreibershofen.

Antonie hatte ihren Lieblingsweg eingeschlagen, der zwischen Obsthäusern und schönen alten Weiden hin sich dem Höhenzuge näherte, der Bergfelde im Norden als duftiger blauer Bogen umschloß.

In Gedanken vertieft, die sie jetzt oft beschäftigten, war Antonie fast bis in das nächste Dorf herangekommen. Sie hatte sich längst vorgenommen, von hier aus einmal eine Fahrt nach dem kleinen Badeort Rehdorf zu unternehmen. Sie wollte es sich aneignen, ob es ihr hinreichend gefiele, um dort einige Zeit zu bleiben. Es war ihr oft ein Räthsel, daß sie es so lange in Bergfelde ausgehalten, und der Gedanke, ihre Bekannte nach und nach auf ihre Abreise vorzubereiten, ließ sie aufstöhnen. Sie bearrt jetzt nicht, wie sie für Einigkeit und Zurückgezogenheit hatte schwärmen können. Aber sie hatte beides nicht gekannt, sie fühlte sich schon lange äußerst unbehaglich und entbehrte den ganzen Apparat eines vornehm eingerichteten Hauses. Sie sagte sich immer wieder, daß sie Magda lieb habe, Kother verehere und die Inspektoria wie eine Mutter hochhalte, aber in Bergfelde deshalb bleiben — nein, das konnte sie nicht. Sie empfand ganz klar, daß sie der Anregung einer großen Stadt bedürfte, daß sie verwöhnt war und sich hier unglücklich fühlte. Aber wohin sollte sie gehen? Trotz ihrer Liebe zu Angeborg hatte sie eine gewisse Scheu, sich unter ihre und Erichs Leitung zu begeben, ja, sie fürchtete Erichs strengen Ernst wie Angeborgs hohe Anforderungen. Die Ueberzeugung, beiden nie genug thun zu können, wüch sie schon jetzt.

Wie bisher immer, war Antonie auch heute zu keinem festen Entschlus gekommen, mit einem Zeufzer lederte sie endlich zu, es war höchste Zeit, den Heimweg einzuschlagen, blieb aber mit einem leisen Schrei stehen. Ein Herr war hinter

beerjast“ aufmerksam zu machen und denselben dem Publikum in empfehlender Erinnerung zu bringen. Die Firma, welche seit 1829 in Leipzig besteht, garantiert für vollständige Reinheit und hat zur Bequemlichkeit des Publikums in den meisten Städten Verkaufsstellen errichtet. Beim Einkauf aber wolle man, um sich zu sichern, das Richtige zu erhalten, ausdrücklich „J. H. Merkel's Schwarzen Johannisbeerjast“ verlangen und auf Etiquette und Verschuß der Flasche achten. Ausgewogen verkaufter schwarzer Johannisbeerjast ist nicht von der Firma J. H. Merkel. Im heutigen Blatte findet man im Inserat die hiesigen Verkaufsstellen verzeichnet.

### Hochenspielsplan der Dresdner Theater.

**Königliches Opernhaus.**  
Dienstag, 10. Febr. Die Nibelungen. Anf. 7 Uhr.  
Mittwoch, 11. Febr. Der Barbier von Sevilla. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 12. Febr. Der Widers. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Freitag, 13. Febr. Tischa und Zolde. Anf. 8 Uhr.  
Sonabend, 14. Febr. Die Entführung aus dem Serail. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, 15. Febr. Der Prophet. Fides: Fr. Schönberger a. W. Anf. 7 Uhr.

**Königliches Schauspielhaus.**  
Dienstag, 10. Febr. Der arme Heinrich. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, 11. Febr. College Crampton. Crampton: Herr Fischer a. W. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Donnerstag, 12. Febr. Ein Sommernachtstraum. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Freitag, 13. Febr. Der arme Heinrich. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Sonabend, 14. Febr. Roma Banna. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, 15. Febr. Nachmittags 1/2 Uhr V. Volksvorstellung: „Tactis“. Der eingekerkerte Kranke. Abends 7 Uhr: Die Jungfrau von Orleans.

### Marktbericht.

Weizen, 74. Februar. Butter 1 Kilo M. 2,08 bis 2,28, Ferkel (104) 1 St. von M. 9,00 — 18,00, Huhn, jung, 1 Stück M. 0,00 — 0,00, Huhn, alt, 1 Stück M. 2,00 — 2,20, Tauben 1 Paar M. 0,80 bis M. 1,00 Gans 1 Stück M. 3,00 — 3,50, Rebhuhn 1 Stück M. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2, K. M. 0,90, Kranich 1 Stück M. 0,70 bis 0,00, Gans 1/2 Kilo M. 0,70 bis 0,00.

Getreidepreise am 7. Februar:

	per 100 Kilogramm		
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
	niedrigst.	höchst.	niedrigst. höchst.
Weizen neu	14,20	14,40	14,50 14,90
Roggen neu	—	—	13,00 13,30
Gerste	—	—	14,00 14,60
Hafer, neu	13,50	13,90	14,00 14,40

### Produktenmarkt.

Dresden, 6. Februar. Amtliche Notierungen der Produktenbörse. Weizen, pro 1000 netto: Welser, neuer, 150—160, brauner 75—78 Kg. 000—000, brauner, neuer, 75—78 Kg. 148—154, russ. woih 108—176, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. Ramas 171—175, do. weißer 175—178, Roggen, pro 1000 Kg. netto: hiesiger, neuer 72—74 Kg. 134—138, do. neuer 69—71 Kg. 128—132, pruz. 140—145, russischer 142—148, Oberste, pro 1000 Kg. netto: hies. 140—150 hies. und polener 145—160, böhm. und mähr. 160—180, Futtergerste 130—140, Hafer, pro 1000 Kg. netto: hiesig 144—150, schwebischer 144—152, russischer 142—148, Weizen, pro 1000 Kg. netto: Cimonantite alter, 000—000, do. 145—150, russischer neuer, 127—132, La Plata gelb 137—140 amerikanischer Winter 145—151, Erbsen, pro 1000 Kg. netto Futterwaare 160—170, Weiden, pro 1000 Kg. netto: 150—160, Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inländischer und fremder 148—155, Oelhasen, pro 1000 Kg. netto: Wintererbsen, hiesiger 175—200, Leinsaat, pro 1000 Kg. netto: hiesig, beidseitig 255—265, feine 240—255, mittlere 230—240, La Plata 230—255, Bombay 265—270, Rübsen, pro 100 Kg. netto: (mit Fein raffia 54,—), Rapshuchen, pro 100 Kg. netto: 17,00, II. Qualität 16,00, Weizen, pro 100 Kg. netto (ohne Sack): 25—29, Weizenmehl, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdener Marken): erst. der hiesigen Abgabe: Kaiserkrone 29,00—29,50, Christenkrone 27,00—27,50, Sonnenmehl 26,00—26,50, Bärenmehl 24,50—25,00, Weizenmehl 20,00—20,50, Weizenmehl 16,00—16,50, Roggenmehl pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdener Marken), erstliche der hiesigen Abgabe: Nr. 0 23,00—23,50, Nr. 1 22,00—22,50, Nr. 2 21,00—21,50, Nr. 3 20,00—21,00, Nr. 4 15,00—16,50, Futtermehl 12,00 bis 13,00, Weizenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Sack, (Dresdener Marken) grobe 4,80—4,80, feine 9,40—9,60, Roggenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdener Marken): 10,40—10,60. (Feinste Waare über Noth.) (Die für Artikel pro 100 Kg. notirten Preise beziehen sich für Gefächte unter 5000 Kg.

Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Gefächte von mindestens 10 000 Kg.  
Auf dem Markt: Karioffeln (50 Kg.) 2,40—2,60 M. Butter (Kg.) 2,50—2,70 M. Fett (50 Kg.) 2,90—3,30 M. Stroh (Schaf) 26—30 M.

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarke am 5. Februar 1903.

Marktpreise für 50 kg in Markt.

Züchtgattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Mt.	Mt.
Ochsen:		
a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	36—39	66—68
1b. Defectocher bezuglichen	37—40	67—70
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgem.	32—35	62—65
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—31	58—60
4. gering genährte jeden Alters	—	52—54
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwerthes	34—37	63—66
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	31—33	59—62
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	28—30	55—58
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	25—27	51—53
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	47—50
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	35—37	63—65
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31—34	58—62
3. gering genährte	28—30	53—56
Fäbber:		
1. feinste Mast- (Sollmilchmast) und beste Saugfäbber	47—49	70—73
2. mittlere Mast- und gute Saugfäbber	44—46	67—69
3. geringe Saugfäbber	41—43	63—66
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	37—38	70—72
2. jüngere Mastlamm	32—36	66—69
3. Reitere Mastlamm	32—34	63—65
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	46—47	58—60
1. b) Ferkelweine	48—49	60—61
2. fleischige	44—45	56—58
3. gering entwickelte, sowie Säuen	41—43	53—55
4. Ausschüßliche	—	—
Auftrieb: 41 Minder (und zwar 16 Ochsen, 8 Kälber und Kühe, 17 Bullen, 999 Fäbber, 20 Stück Schafvieh, 1438 Schweine, zusammen 2495 Thiere.		
Geschäftsgang: Bei Kälbern mittel, bei Schweinen langsam.		

### Neffener Produktenbörse

am 6. Februar 1903.

Beizen hiesiger braun alt	Kilo M.	Pf. bis M. Pf.
„ „ „ neu	85	11 60 „ 12 10
„ „ „ neu	85	12 25 „ 12 60
Roggen „ alt	80	— „ —
Roggen „ neu	80	9 45 „ 10 20
do „ neu	85	10 30 „ 10 50
Gerst: Brau- do. Futter-	70	9 60 „ 10 —
Hafer do.	50	6 60 „ 6 90
Futtermehl I do. II	50	7 65 „ —
Roggenkleie	50	6 65 „ —
Weizenkleie, grob	50	5 40 „ —
Weizenkleie, grob	50	5 20 „ —
Maiskörner, grob	50	— „ 7 30
Maiskörner	50	— „ 8 —
Neu per 50 Kilo von M. 2,75 bis M. 3.—		
Schüttstroh	50	1 80 „ 2 —
Gebundstroh	50	1 20 „ 1 50
Kartoffeln	50	1 70 „ 2 20

### Rechnungs-Formulare

empfehlen Martin Berger's Buchdruckerei.

ihre hergegangen und begriffte sie jetzt ehrerbietig. Es war Graf Paul Cesarini.

Sie hatte ihn längere Zeit nicht gesehen, er hatte ihren Gedanken jetzt ganz fern gelegen. Antonies Antlitz zeigte nach der ersten Ueberraschung aufrichtige Freude über diese unverhoffte Begegnung, so daß Pauls erste Befangenheit sehr rasch schwand.

„Woher fährt sie hierher?“

Diese Frage Antonies verwirrte ihn anfangs, dann aber sagte er offen, er sei gekommen, um sie aufzusuchen.

Ein läches Erschrecken ließ Antonie erbleichen. Sollte er vom Hofmarschall abgeholt sein, in seinem Auftrage verurtheilt, eine Verlobung herbeizuführen? Es war nur ein rasch wieder verschwindender Gedanke, seine Unwahrscheinlichkeit lag zu nahe, aber Paul sah ihr Erbittern und ihren Schreck.

Er legte es sich zu seinen Gunsten aus, wie hätte er ihre Kurat ertappen können, und fing ein gleichgiltiges Gespräch an. Er erzählte, Geschäfte hätten ihn in die hiesige Gegend geführt, er wohne in dem kleinen Bade Rehdorf und habe durch einen Zufall in Berlin von ihrem Aufenthalt hier gehört. Unter seinen Worten fanden Beide ihre gewöhnliche gesellschaftliche Sicherheit und Gewandtheit wieder, die jede Klippe zu vermeiden wußte.

Es berührte Antonie ganz eigen, sich auf einmal wieder in die Welt zurückverloren zu sehen, nach der sie schon so großes Verlangen getragen. Sie kam sich aberpannt und betnahe unwohl vor, als sie erzählte, in welchen Verhältnissen sie den ganzen Winter zugebracht, und sagte sich, Paul habe Recht, sie hatte sich freiwillig begraben. Der junge Mann schien ihr die Verkörperung des eleganten großstädtischen Lebens mit allen seinen vielen geistigen und leiblichen Bedürfnissen, seiner verfeinerten Lebensauffassung, kurz alles dessen, was sie hier entbehrt hatte, — wie das Pfarrhaus mit seiner Einfachheit ihr in einem Lichte erschien, vor dem sie erschraf.

Sie sagte sich erleichtert, Graf Cesarini brauche nicht zu wissen, wo sie sei und wie sie dort gelebt habe.

Als er fragte, ob er sie wieder hier treffen dürfe, erlaubte sie es ihm, nur um seiner Bitte, sie aufzusuchen zu dürfen, zuvorzukommen. Er sollte lieber gar nicht sehen, in welcher Umgebung sie gewesen war. Sie gab sich keine Rechenschaft über das Gefühl, aber sie hätte nicht gemocht, daß Paul und Kother zusammentrafen.

Unter lebhafter Unterhaltung vertrieb die Zeit. Pauls Bemerkung sprach sich offen aus. Er fand Antonie schöner, reizender und bezaubernder als je zuvor, ihre Liebessüchtigkeit entzückte ihn, und ihre Freude bei seinem Anblick weckte die weitestgehenden Hoffnungen in ihm. Seine feurige südliche Natur konnte keine Ueberlegung und wollte kein Hinderniß sehen. Seine Leidenschaft spiegelte ihm jetzt die Möglichkeit vor, die liebliche Frau sein nennen zu können, und er hörte auf sein Bedenken, das ihm später in ruhigeren Stunden aufstieg.

Antonie kam spät nach Bergfelde zurück. Sie entschuldigte ihr Ausbleiben mit dem schönen Wetter, erzählte viel von dem herrlichen Spaziergange, doch Cesarinis erwähnte sie nicht. Ihre Wangen waren laust geröthet, ihre dunklen Augen glänzten, ihr ganzes Wesen schien gehoben. Magda war entzückt von ihrer Schönheit und forderte ihren Mann wie ihre Mutter hernach auf, sie ebenso zu bewundern, doch die Inspektoria empfand, daß etwas Fremdes, Ungewöhnliches in Antonie vorging, und Kother verwies seiner Frau ernstlich den großen Fehler, solchen Werth auf äußere Vorzüge zu legen.

Jede noch so geringe Verstimmung wird im häuslichen Verkehr sofort empfunden. Antonie bemerkte halb, daß die Veränderung ihres inneren Lebens auf ihre Hausgenossen eine Rückwirkung ausübte. Man war immer gleich freundlich gegen sie, aber die Enfröndung, die sie freilich zuerst angebahnt, machte sich ihr selbst immer fühlbarer. Ihre Andeutungen, ihren Wohnort wechseln zu wollen, wurden als eine Entleerung gefühlt.

Nur selten verging ein Tag, an dem sie sich nicht mit Paul traf, kein Wetter hielt sie zurück, und beiden brachten diese Stunden das Glück, auf das sie die übrige Zeit hindurch warteten.